

Weihnachts-Rundbrief 2011

Die Versendung dieses Rundbriefs ist eine Serviceleistung der Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe. Er wird sowohl an deren Spender als auch an die Spender des Vereins der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. versandt.

„Freude ist ein Zeichen, dass man dem Licht nahe ist.“
(Hl. Edith Stein)



Vaterfreuden in der Casa Angela

Liebe Freunde Monte Azuls,

die Geburt eines Kindes bedeutet Licht in unserer Welt.

Ein Neugeborenes bringt Staunen und große Stille mit sich, ein Innehalten vor dem Wunder des Lebens.

Nicht alle Kinder haben das Glück, so auf der Welt begrüßt zu werden.

Von den 19,8 Millionen Einwohnern São Paulos leben geschätzte drei Millionen in Favelas.

Die meisten dieser Menschen haben keine Gelegenheit, ihre Kinder in einer geschützten, familiären Atmosphäre zu bekommen.

Sie haben kaum Möglichkeiten, die Entwicklung ihres Kindes zu fördern, um ihm eine bessere Zukunft zu bieten.

Monte Azul trägt durch all seine Programme und Projekte dazu bei, dass aus dem zarten Licht dieser Kinder eine stetige, starke Flamme werden kann.

Obwohl Brasiliens Wirtschaft boomt und das Land längst kein Entwicklungsland mehr ist, kommt vom neuen Reichtum bei den Menschen, die in Favelas leben, wenig an.

Der Real (brasilianische Währung) ist gegenüber dem Euro mittlerweile sehr stark geworden, so dass wir mit den europäischen Spendengelder weniger bezahlen können als bislang.

Deshalb sind wir noch mehr als bisher auf Ihre Spenden angewiesen.

Monte Azul – das sind Projekte wie die Casa Angela, die Musikschule, die Waldorfschule und viele mehr, die benachteiligten Favelabewohnern die Grundlage für ein Leben in Würde ermöglichen.

Helfen Sie uns, unsere Stärke weiter zu entwickeln, um Brasiliens Kinder auf dem Weg in eine neue, würdige Zukunft zu begleiten.

Unser Hauptanliegen ist nach wie vor die Betreuung und Erziehung von Kindern und Heranwachsenden aus den Favelas Monte Azul, Peinha und dem Stadtviertel Horizonte Azul.

Wir versuchen, den Kindern trotz der Verhältnisse, in denen sie aufwachsen, die Möglichkeit zu geben, ihre Persönlichkeit und Talente zu entwickeln, um ihr Leben in die eigene Hand nehmen zu können.

Dieses Weihnachten möchten wir Ihnen drei kleinere und größere Menschen vorstellen, die an unseren Programmen und Projekten teilnehmen, damit Sie eine Vorstellung haben, auf welche Art Monte Azul das Leben dieser Menschen verändert und bereichert.

Dorival

(Bericht von Renate Keller Ignacio)



Dorival ist fünf Jahre alt und lebt mit seiner Familie in einem Häuschen in der Favela Monte Azul.

Das Häuschen besteht aus zwei kleinen Zimmern und einer Küche. Er lebt dort mit seiner zweieinhalbjährigen Schwester, seinem vierzehnjährigen Bruder, seiner Mutter und seinem Vater, außerdem wohnt gerade vorübergehend einer seine drei älteren Halbbrüder wieder zu Hause, dessen Frau vor Kurzem an einer Überdosis gestorben ist. Zwei der Halbbrüder sind im Drogengeschäft.

Im größeren der Zimmer steht ein Ehebett, in dem Dorival mit Vater, Mutter und Schwester schläft. In das kleinere der Zimmer passt gerade ein Einzelbett, in dem Miguel, der vierzehnjährige Bruder, schläft, im Moment auch der Halbbruder.

Die Familie hat außerdem fünf Hunde, die alle im Haus gehalten werden. Das Häuschen ist unaufgeräumt, dreckig und verwahrlost.

Der Vater von Dorival ist Alkoholiker. Die meiste Zeit liegt er im Bett. Er steht nur selten auf und arbeitet noch seltener als Tagelöhner.

Die Familie lebt vom Einkommen der Mutter, die zwei Putzstellen hat und damit den brasilianischen Mindestlohn erwirtschaftet, der momentan bei 600 R\$ im Monat liegt, umgerechnet 250 €. Außerdem erhält die Familie 60 R\$ im Monat (25 €) von der sog. „bolsa familiar“, eine Art Sozialhilfe.

Dorival besucht seit seinem vierten Lebensmonat die Einrichtungen von Monte Azul. Dort erhält er alle Mahlzeiten und kann bis zu zehn Stunden am Tag betreut werden.

Er ist ein sehr aufgeweckter, widerstandsfähiger kleiner Kerl, der selten krank ist, nur ziemlich hibbelig. Sein Mundwerk steht nie still, er hat viel Fantasie und erzählt alles, was ihn beschäftigt. Wenn er zu Hause ist, sitzt er fast ausschließlich vor dem Fernseher, dennoch sind seine sprachlichen Fähigkeiten außergewöhnlich. Er kann sehr gut zuhören und liebt es, Geschichten erzählt zu bekommen.

Im Kindergarten von Monte Azul können wir ihn altersgemäß fördern, ihm eine gesunde und anregende Umgebung bieten und einen stetigen und festen Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus geben. Dorival singt wunderschön und hat die Fähigkeit zur Stille, Bewunderung und Andacht. Talente, die in seiner familiären Umgebung weder gewürdigt noch gefördert werden können. (Ein Platz in unseren Kindergärten kostet halbtags 40,- €, ganztags 70,- € pro Monat)

Jennifer

(Bericht von Edda Riedel)

Jennifer ist acht Jahre alt und geht in die zweite Klasse der „Escola de Resiliencia“, unsere kleine Waldorfschule in Horizonte Azul. Ich besuche Jennifer und ihre Familie an einem kühlen, verregneten Sonntag im Frühling. Die Familie lebt im Viertel Horizonte Azul in einem Haus, das am Abhang der Represa Guarapiranga, einem Speichersee, liegt. Hierbei handelt es sich um ein Naturschutzgebiet und das Haus ist ohne Genehmigung gebaut worden, so dass die Bewohner über kurz oder lang umgesiedelt und ihre Häuser abgerissen werden.

Das Haus ist in den Hang hinein gebaut. Die Wohnung im Souterrain betritt man durch einen langen Flur, der direkt ins Wohnzimmer mündet. Es gibt außerdem noch eine kleine Küche und zwei

Zimmerchen. Der Boden besteht aus nacktem Estrich, die Wände sind weder verputzt noch tapeziert. Das ganze Haus hat Schlagseite zum See hinunter, so dass das Regenwasser zur Eingangstür hinein



und zur Hintertür im Wohnzimmer wieder hinaus fließt. Die Wohnung ist kalt, feucht und zugig, es stehen Wasserpfützen auf den Böden, es gibt keine Fensterscheiben, nur Holzläden. Dennoch ist es aufgeräumt, sauber und ordentlich.

Jennifer lebt dort zusammen mit ihrer sehr jungen Mutter und ihrer kleinen Schwester. Die Kinder haben verschiedene Väter – Jennifers ist gestorben und vom Vater der kleineren Tochter lebt die Mutter getrennt.

Die Mutter fühlt sich sehr allein mit den beiden Kindern. Sie ist froh, dass Tia Carmen, die Lehrerin ihrer Tochter, hereinschaut. Sie schüttet ihr Herz aus und hört gar nicht mehr auf zu reden. Jennifer sei schwierig. Sie sei bockig, sie wolle nicht im Haushalt helfen, sie gehorche nicht. Mit Schrecken höre ich von den Strafen, die angewendet werden und bin erleichtert, dass die Mutter sagt, sie würde sie jetzt nicht mehr schlagen, nachdem Tia Carmen ihr erklärt habe,

warum das nicht gut sei.

Jennifer ist aggressiv, sie schiebt, schlägt und lügt ohne besonderen Grund. Die Mutter spricht von ihrer „Schlechtigkeit“, ein Wort, das mich in Verbindung mit einem achtjährigen Kind zusammen zucken lässt. Ich höre erleichtert, wie Tia Carmen immer wieder betont, dass das Mädchen ein gutes Herz hat und ein liebes Kind ist. Auch ich habe einen durchweg positiven Eindruck von Jennifer. Der Mutter tut es sichtlich wohl, etwas Gutes über Jennifer zu hören, denn sie macht sich große Sorgen. Tia Carmen erzählt ihr, dass Jennifer in der Schule aufmerksam und hilfsbereit ist. Wenn jemand seine Jacke liegen lässt oder ihr womöglich die Kreide herunter fällt, ist Jennifer stets zur Stelle.

Mich rührt der Bericht der Mutter, wie sie morgens um halb sieben mit den Kindern zu Fuß zur Schule geht. Sie könnten auch mit dem Bus fahren, aber die Mutter sagt, das sei der einzige Moment, wo sie wirklich Zeit für die beiden hat, denn sie kommt erst spät abends von der Arbeit nach Hause.

In der Waldorfschule kümmern die Lehrer sich nicht nur um die Kinder, sondern beziehen so stark wie möglich die Eltern in die pädagogische Arbeit mit ein. Sie schicken ihre Kinder zu uns, weil sie für sie etwas Besseres möchten. Sie haben eine vage Vorstellung davon, was dieses „Bessere“ sein könnte. Monte Azul möchte ihnen helfen, auch zu Hause in der Familie etwas davon zu verwirklichen.

(Ein Platz in der Escola de Resiliência, unserer Waldorfschule, kostet monatlich 100,- €.)

Josefa

(Bericht von Romilda Dias, Hebamme in der Casa Angela)

Josefa wohnt in der Favela Monte Azul. Sie wirkte sehr schüchtern, als sie das erste Mal in die Casa Angela kam und klagte, dass ihre Periode ausgeblieben sei. Ich veranlasste einen Schwangerschaftstest, dessen Resultat positiv ausfiel. Josefa war sehr niedergeschlagen und verängstigt, wiederholte immer wieder „Mein Gott, was soll ich nur machen?“. Ich fragte sie, ob es ihr erstes Kind sei und wie alt sie wäre und sie antwortete, sie habe schon eine kleine Tochter und sei 23 Jahre alt. Ich sagte, dass sie schon erwachsen sei und sicher alles gut gehen werde.

Sie sagte „Ich wohne zusammen mit meiner Mutter und sie wird mich umbringen“. Ich lud sie in die Schwangeren-Gruppe ein, um mit der Vorsorge und Geburtsvorbereitung zu beginnen, aber sie sagte, dass sie nicht wisse, was sie tun solle und ging weg.

Einen Monat später, immer noch schüchtern und von einer Freundin ermuntert, kam Josefa wieder, um mit der Vorsorge und Geburtsvorbereitung zu beginnen. Zu Anfang gelang es ihr überhaupt nicht, sich zu öffnen, sie sagte immer nur, dass ihre Mutter sie umbringen würde, wenn sie davon erführe. Nach und nach gelang es mir, mit ihr zu reden und sie dazu zu ermutigen, der Situation ins Auge zu sehen. Die Monate vergingen und sie begann tatsächlich, sich zu öffnen.

Der Vater ihrer ersten Tochter wollte absolut nichts von der Schwangerschaft oder dem Kind wissen und half ihr nie. Die Tochter ist jetzt vier Jahre alt.

Bei der jetzigen Schwangerschaft war die Schwierigkeit, dass sie kurz hintereinander mit zwei verschiedenen Männern zusammen war und nun nicht wusste, welcher der beiden der Vater war. Das Schlimmste allerdings ist, dass beide in der Favela, in der sie wohnt, Bosse im Drogenhandel sind. Sie

sind kriminell und gewalttätig und dürfen auf keinen Fall voneinander erfahren. Einer war gerade verhaftet worden, genau derjenige, den sie wirklich mochte und von dem sie hoffte, das Kind wäre von ihm.

Jedes Mal, wenn sie zu mir in die Sprechstunde kam, nutzte sie die Gelegenheit, ihrem Herzen Luft zu machen. Manchmal sagte ich, dass ich nichts hören wolle, um mich nicht zu kompromittieren, denn ich kenne beide Männer, aber in der nächsten Sprechstunde begann sie von Neuem. Es ging immer darum, sich darüber klar zu werden, wer von den beiden der Vater wäre (vor allem, weil der eine schon wieder aus dem Gefängnis entlassen war). Jedes Mal wurde der Zweifel größer und damit auch die Angst, jeden Monat erzählte sie eine andere Geschichte und bat wieder und wieder darum, nochmals das Geburtsdatum auszurechnen. Dies ging so bis zum Ende der Schwangerschaft.

Im zweiten Trimester sollte Josefa ein Medikament einnehmen, da bestimmte Werte zu niedrig waren – sie weigerte sich mit der Begründung, dass es schlecht schmecke, was typisch ist für eine Patientin mit hohem sozialen Risiko. Erst als ich ihr klar machte, dass sie ihr Kind nur in der Casa Angela bekommen könne, wenn sie das Medikament wie vorgeschrieben einnehme, ließ sie sich dazu überreden.

Josefas Kind wurde schließlich nicht in der Casa Angela geboren. Wir konnten sie aber bis kurz vor der Geburt in der Casa Angela begleiten und verlegten sie erst zwei Stunden vor der Niederkunft ins öffentliche Krankenhaus. Ich konnte sie bis vor den Kreißsaal begleiten, ihr helfen und ihr Mut machen. In den Kreißsaal selbst dürfen nicht einmal Angehörige mit. So kam das Kind zwar im Krankenhaus aber in einem natürlichen Geburtsvorgang und nicht mittels Kaiserschnitt auf die Welt. Hätten wir sie früher verlegt, wäre das ganz sicher der Fall gewesen.

Heute sagen viele ihrer Freunde, dass das Kind dem Vater sehr ähnlich sieht, und es ist tatsächlich der, von dem Josefa hoffte, er möge der Vater sein. Sie lebt jetzt mit ihm zusammen und er kümmert sich gut um sie und ihr Kind.

(Die Betreuung in der Casa Angela während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und erstem Lebensjahr des Kindes kostet 1.650,- €)

Stiftungsfond Monte Azul




Casa Angela – ein Kind in der Krippe

Ute Craemer hat gemeinsam mit Renate Keller Ignacio und Frau Dr. Annette Massmann, Geschäftsführerin der Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe, einen Stiftungsfond gegründet.

Der Fond dient dazu, die anthroposophische Grundlage Monte Azuls und waldorfpädagogische Erziehung in unseren Einrichtungen auf Dauer zu sichern. Zustiftungen in größerem Rahmen und Testamentsspenden sind möglich. Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt mit Frau Dr. Massmann auf, Tel.: 0234 5797224.

Wir danken Ihnen herzlichst für all Ihre Hilfe und Unterstützung und wünschen Ihnen und Ihren Familien gesegnete und lichte Weihnachten sowie ein glückliches, gesundes neues Jahr.


Renate Keller-Ignacio, Geschäftsführerin


Ute Craemer

**Spendenkonto: Zukunftsstiftung ENTWICKLUNGSHILFE Kto. 12 330 010
bei GLS-Bank Bochum (BLZ 430 609 67), Zweck: Monte Azul**

Verantwortlich für Text und Redaktion Edda Riedel

Fragen, Anregungen oder Kritik? Wenden Sie sich an unser Kontaktbüro in München, dienstags und mittwochs 9-18 Uhr, Tel 089 76755755 oder email edda@monteazul.org.br